

**DER GEIST DES
CHINESISCHEN
VOLKES UND DER
AUSWEG AUS DEM KRIEG**

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

ISBN 9780649768097

Der Geist des Chinesischen Volkes und Der Ausweg aus dem Krieg by Hung-Ming Ku

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd.
Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

HUNG-MING KU

**DER GEIST DES
CHINESISCHEN
VOLKES UND DER
AUSWEG AUS DEM KRIEG**

Hch
K954g
Gs

...
KU HUNG-MING
DER GEIST DES
CHINESISCHEN VOLKES
UND DER AUSWEG AUS DEM KRIEG



DRITTES UND VIERTES TAUSEND

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

1917

ZUR EINFÜHRUNG

Ku Hung-Ming wurde im Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Singapore geboren. Er entstammt einer reichen Kaufmannsfamilie. Mit 16 Jahren kam er nach Großbritannien, wo er in Edinburg studierte und den Titel eines magister artium erwarb. Darauf hielt er sich mehrere Semester in Deutschland auf, war in Leipzig auf der Universität eingeschrieben, benutzte jedoch seine Studienzeit zu vielfachen Reisen innerhalb des Landes. Besonders häufig hat er sich in Jena aufgehalten. Nach seiner Heimkehr trat er in den chinesischen Staatsdienst ein. Er war Sekretär des Vizekönigs von Wuchang, Chang Chih-Tung. Seine Beobachtungen in dieser Stellung legte er nieder in einem Buch: *Papers of a Viceroys Yamen*. (Yamen nennt man das Amtsgebäude eines Vizekönigs.) Durch den Sturz der Mandschudynastie wurde seine Staatslaufbahn abgebrochen, da er sich weder mit der Republik, noch mit Yuanshikai zu versöhnen vermochte. Er lebt jetzt als Privatmann in Peking.

In Deutschland ist er bekannt geworden durch ein bei Eugen Diederichs, Jena, erschienenes Büchlein: „Chinas Verteidigung gegen europäische Ideen, kritische Aufsätze.“ Es ist von Alfons Paquet mit einem sehr lesenswerten Vorwort versehen und herausgegeben worden.

In jenem Büchlein vergleicht der Verfasser den modernen Kreuzzug der europäischen Kolonialpolitik mit den religiösen Kreuzzügen des Mittelalters und erhofft von dieser neuerlichen Berührung von Ost und West eine tiefere Durchdringung und Befruchtung der beiden Kulturen, denen er mit sachlicher Kritik gegenüber-

steht. Man braucht bloß das Buch durchzulesen, um sich zu überzeugen, daß dieser Gedanke keine Utopie ist, denn Ku Hung-Ming verwirklicht ihn als erster in seiner Person. Er gehört zu den ganz seltenen Naturen, die ebenso frei sind von völkischer Beschränktheit wie von charakterlosem Internationalismus. Er ist vielmehr ein national gesinnter, an der heimischen Kultur haftender Chinese, der mit äußerstem Unwillen die Europäisierung seines Landes betrachtet, sich aber vollkommen bewußt ist, daß China durch die Kenntnis der europäischen Kulturen sich befruchten kann, solange es nicht seiner eigenen Überlieferung dadurch untreu wird. In Ku Hung-Ming hat sich jedenfalls diese Befruchtung bei vollkommener Erhaltung der heimischen Art vollzogen.

Jener „Keim von Vernunft“, der sich im Gegensatz zu der mittelalterlichen Welt in Europa schließlich zu dem weiter entwickelte, was man liberale Ideen nennt, findet sich nach Ku Hung-Ming bereits in der konfuzianischen Weltanschauung, deren unmystische Vernünftigkeit bekannt ist. Die chinesische Vernünftigkeit ist aber keineswegs gleichbedeutend mit berechnendem Materialismus, sie erkennt vielmehr durchaus die geistigen und sittlichen Werte an, tritt ihnen jedoch mit einer gewissen nüchternen Ruhe entgegen. Was die liberalen Ideen des 18. Jahrhunderts in Europa ursprünglich wollten, war nichts anderes als eine Reihe unvernünftig gewordener Einrichtungen, die aus dem Mittelalter stammten, zu verändern und schließlich verschwinden zu lassen. Materialismus und Radikalismus sind erst die späteren Formen der liberalen Weltanschauung, zu deren Hauptträger sich schließlich der erwerbende ideallose Mittelstand gemacht hat. In jenen

echt liberalen Ideen des 18. Jahrhunderts erkennt nun Ku Hung-Ming die Übereinstimmung bedeutender europäischer und chinesischer Geister. Nach seiner Meinung stammen sie aus China und wurden in Europa zu dem Utilitarismus der „gedankenlos praktischen Engländer“ entwürdigt, die daran gewöhnt sind, die Höhe der Lebenshaltung als Maßstab an die Kultur eines Volkes anzulegen. In dieser entarteten Form kamen jene liberalen Ideen unter dem Deckmantel europäischer Kultur im 19. Jahrhundert wieder nach China zurück, und mit einer betäubenden Bereitwilligkeit hat der Osten diesen Pseudo-Liberalismus angenommen, ihm seine alte Kulturüberlieferung geopfert. Von solchem Gesichtspunkt aus bekämpft Ku Hung-Ming Europa, während er seinen wahrhaft großen Geistern die höchste Verehrung zollt. Sein Standpunkt drückt sich in folgenden Worten jenes empfehlenswerten Büchleins aus: „Der europäische Liberalismus des 18. Jahrhunderts hatte Kultur, der Liberalismus von heute hat seine Kultur verloren. Der Liberalismus der Vergangenheit las Bücher und verstand Ideen, der moderne Liberalismus liest höchstens Zeitungen und benutzt die großen liberalen Fragen der Vergangenheit als Schlagwörter für seine selbstischen Interessen. Der Liberalismus des 18. Jahrhunderts focht für Recht und Gerechtigkeit, der Pseudoliberalismus von heute ficht für Rechte und Handelsprivilegien. Der Liberalismus der Vergangenheit kämpfte für die Sache der Menschheit, der Pseudoliberalismus von heute sucht die investierten Interessen der Kapitalisten und Finanzleute zu fördern.“

Zwei Jahre vor Ausbruch des Weltkrieges schrieb mir Ku Hung-Ming, er glaube Europas Kultur eile

durch den Sieg des englischen Utilitarismus dem schnellen Untergang entgegen, wenn nicht — durch Deutschland Rettung komme. Freilich sei Deutschland wiederum innerlich so uneinig, daß er wenig Hoffnung hege. Inzwischen hat die sogenannte angelsächsische „Zivilisation“ auch im Osten große Siege davongetragen. China ist Republik geworden, in Japan herrscht der Gladstone des Ostens, Graf Okuma, oder wie ihn Ku nennt: „der größte Pöbelverehrer Asiens“. Was wird Ku Hung-Ming zu alledem und besonders zu dem Weltkrieg sagen? fragte ich mich oft; da erhielt ich über Holland eine neue Schrift von ihm: „The spirit of the Chinese People, with an Essay on The War and the Way-out.“ (Peking, im Verlag der Peking Daily News 1915.) Das Buch folgt hier in deutscher Übersetzung.

Ku schreibt für Neutrale, und seine ausgesprochene Neigung für Deutschland wird vielleicht gerade dadurch um so wirksamer, daß er (freilich immer von dem Standpunkt aus: Alles verstehen heißt alles verzeihen) unsere Fehler nicht verkleinert, sondern sogar betont. Er meint mit unseren Fehlern natürlich eine gewisse Art des deutschen Auftretens gegenüber dem Ausland, die, wie wir längst eingesehen und in Wort und Schrift der Kriegsmonate oft genug eingestanden haben, unsere allgemeine Unbeliebtheit mitverursacht hat. Nur hatte dieses Auftreten nichts mit einem überspannten Machtbewußtsein zu tun, wie Ku manchmal annimmt, sondern eher mit dem Gegenteil, mit dem Gefühl, daß wir eben die unserer Volksleistung auf allen Gebieten entsprechende zum Gedeihen unerläßliche Macht noch nicht besaßen. Wir glichen dem Jüngling in den Flegeljahren, der selbst seine kräftige

Mannheit körperlich und geistig spürt, aber ihre Anerkennung noch nicht ganz durchgesetzt hat und darum oft zwischen Schüchternheit und Anmaßung, Treuherzigkeit und Mißtrauen schwankt. Deutschlands Schicksal, seine Tragik und zugleich sein Segen ist es, daß es sich immer neu beweisen und bewähren muß. Das läßt uns nie erstarren, macht uns wohl aber anderen bisweilen unbequem. Die Behauptung, daß niemand soviel von Macht spricht wie wir, ist richtig, weil keinem Volk das Wissen davon so nottut, wie unserem mitten in Europa zwischen feindlichgesinnten Nachbarn eingezwängten Volk. Wenn auch Ku vielleicht recht hat, daß die Verkörperung unseres Machtbegriffes, der Militarismus, mittelbar der Anlaß zu dem Krieg war, so war er dies doch nicht deshalb, weil er die Anderen bedrohte, sondern weil die Andern in ihrem Hochmut verschmähten, unser Wesen zu erfassen und in diesem Militarismus das notwendige Verteidigungsmittel eines sich selbst erhalten müssenden Volkes mit lang hingezogenen Grenzen zu erkennen. Dagegen war der Militarismus unserer Gegner der Wille zum Angriffskrieg, da er ganz und gar außer Verhältnis zu ihren Bedürfnissen stand. Daß Ku auch dafür Verständnis hat, zeigt sein geschichtlicher Überblick über den preußisch-deutschen Militarismus, dem jeder Deutsche nur beistimmen kann.

Berlin, März 1916

Oscar A. H. Schmitz

